

Projektwettbewerb zum Neubau des Sammlungsentrums Augusta Raurica

Mit dem Projekt «DR. JONES» von Karamuk*Kuo Architekten aus Zürich liegt nun, rund ein Jahr nach dem deutlichen Ja des Stimmvolks zum Projektierungskredit, ein konkreter Projektvorschlag für den Neubau des Sammlungsentrums Augusta Raurica vor. In einem qualitativ hochstehenden Projektwettbewerb setzte sich das Siegerprojekt «DR. JONES» gegen 63 weitere Beiträge durch: Es gelang den Verfassern am besten, die Herausforderungen der Aufgabenstellung in ein gesamthaft überzeugendes Projekt zu überführen.

Jonas Wirth

Mit dem neuen Sammlungszentrum werden die heutigen Standorte der Arbeitsplätze und Depots der Römerstadt Augusta Raurica, die teils in improvisierten, auch prekären Räumlichkeiten untergebracht sind, aufgehoben und zentral zusammengeführt. Das Raumprogramm umfasst rund 2000 m² Nutzfläche für Büros, Werkstätten, Sitzungszimmer, Archiv und Bibliothek, 3250 m² Nutzfläche für die Funddepots sowie 2000 m² Nutzfläche für den Werkhof mit Lagerflächen und Unterständen. Aus finanzpolitischen Gründen wird das Sammlungszentrum entsprechend der Dringlichkeit in zwei Etappen realisiert. Die erste Etappe umfasst primär die Arbeitsplätze für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Römerstadt, die zweite Etappe die Depots für die Sammlung mit rund 1,7 Mio. inventarisierten Objekten.

Bauen über den Ruinen: eine anspruchsvolle Aufgabenstellung

Der Standort für das Sammlungszentrum befindet sich etwas ausserhalb der Siedlung auf der Flur Schwarzacker in der Gemeinde Augst. Vom Hof Schwarzacker her erstreckt sich das Gelände entlang der Autobahn hin zu den Ruinen des Osttors und zum Tierpark. Das heute überwiegend landwirtschaftlich genutzte Terrain ist kaum ausgegraben. Aus Luftbildern und Georadar-Prospektionen sind jedoch die wesentlichen Strukturen der verborgenen archäologischen Reste des Südostquartiers von Augusta Raurica bekannt. Entlang der West–Ost durchlaufenden Strasse, die das Zentrum der Stadt mit dem Osttor und der Ausfallstrasse nach Vindonissa verband, reihten sich einfache, längliche Häuser, die vermutlich vom 1. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. vorwiegend von Handwerks- und Gewerbetreibenden als Wohnbauten mit Ökonomieteil genutzt wurden.

Aus archäologischer Sicht soll die Gesamtheit der im Boden konservierten Strukturen erhalten bleiben. Ebenso ist eine grossflächige Ausgrabung für den Neubau des Sammlungsentrums nicht möglich. Deshalb hat der Neu-

bau über die Ruinen hinweg zu erfolgen. Eingriffe in den Untergrund sind auf ein absolutes Minimum zu reduzieren. Diese Vorgabe stellt spezielle Anforderungen an das Projekt, insbesondere im Bereich der Statik. Bereits im Wettbewerbsverfahren mussten deshalb die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Fachingenieure aus dem Bereich Baustatik beziehen.

Neben den speziellen Anforderungen an das Bauen über den Ruinen standen auch Anforderungen an Nutzung, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit im Vordergrund der Aufgabenstellung. Gleichzeitig waren viele architektonische Fragen zu diskutieren: Wie liegt das Gebäude in der Landschaft? Entspricht der Ausdruck des Gebäudes einer zweckorientierten Nutzung, aber auch dem Anspruch, eine Infrastruktur zu sein, die ein bedeutendes archäologisches Erbe betreut? Wie können und sollen die vielfältigen, spannenden Aspekte des Ortes mit seiner archäologischen Geschichte oder die Tätigkeit der Institution architektonisch thematisiert, gar sichtbar gemacht werden?

64 verschiedene Projektideen

Die teilnehmenden Teams präsentierten mit 64 eingereichten Wettbewerbsbeiträgen der fachkundigen und renommierten Jury einen bunten Strauss an Ideen, Thesen und Haltungen. Einige Projekte suchten ihre Referenz in Typen der römischen Architektur. Andere zeichneten Elemente der verborgenen archäologischen Reste im Baugrund nach oder liessen die ehemalige Osttorstrasse wiederbeleben. Weitere versuchten in der offenen Landschaft starke Räume zu definieren, als feingliedrige Gehöfte oder durch die Ausbildung introvertierter Atrien. Wieder andere entzogen sich ganz der Referenz an den Ort und entwickelten sich aus der Aufgabenstellung heraus als maschinenartige Grossvolumen oder suchten nach entsprechenden architektonischen Formen zur Verbildlichung der Tätigkeiten der Römerstadt Augusta Raurica rund um das Aufbewahren der archäologischen Zeugnisse.

Die Jury, bestehend aus sachverständigen Vertretern der Nutzer sowie den Architekten Harry Guggler, Dieter Dietz und Peter Frei, dem Landschaftsarchitekten Beat Nipkow und dem Bauingenieur Tivadar Puskas, wurde durch den Kantonsarchitekten Thomas Jung moderiert. In mehreren Rundgängen diskutierte die Jury während drei Tagen intensiv die unterschiedlichen Projektansätze, um aus der Vielfalt das richtige Projekt für den Neubau des Sammlungsentrums auszuwählen. Das Resultat widerspiegelt einen Prozess, mit dem sich die Jury Runde für Runde an die richtigen Antworten auf die Aufgabenstellung des Wettbewerbs herantastete.

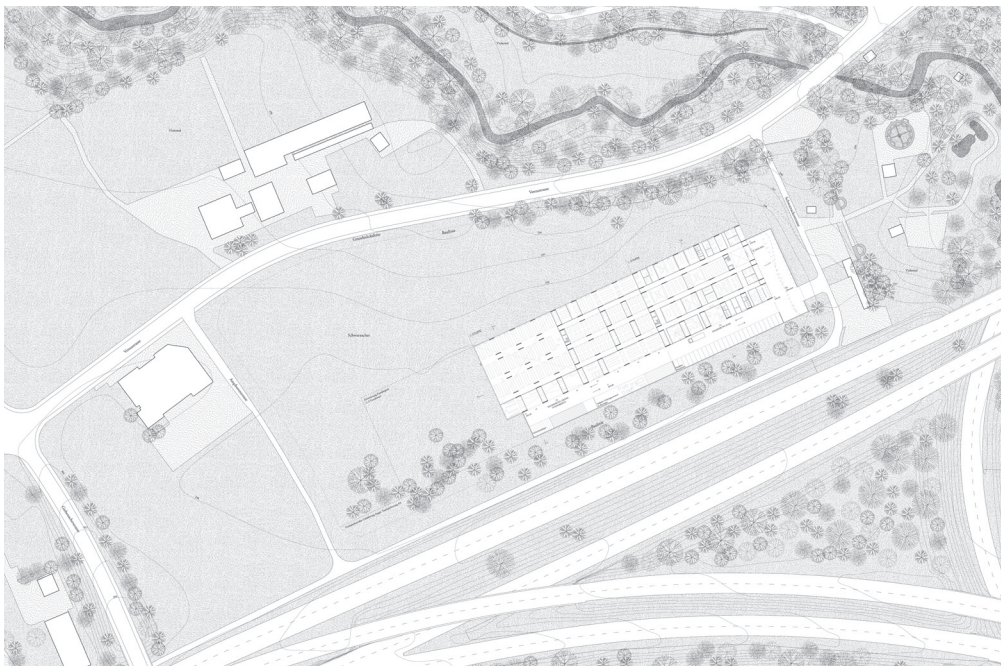
Das Siegerprojekt «DR. JONES»

Am besten meisterte das Projekt «DR. JONES» die Herausforderungen der Aufgabenstellung. Scheinbar mit Leichtigkeit gelang es dem jungen Architekturbüro Karamuk*Kuo aus Zürich, die Anforderungen in ein durchgängig schlüssiges Projekt zu überführen, das mit seinem unaufgeregten, doch bestimmten Auftritt als ein innerlich

lebendiges Lagerhaus mit Forschungscharakter die Jury überzeugen konnte.

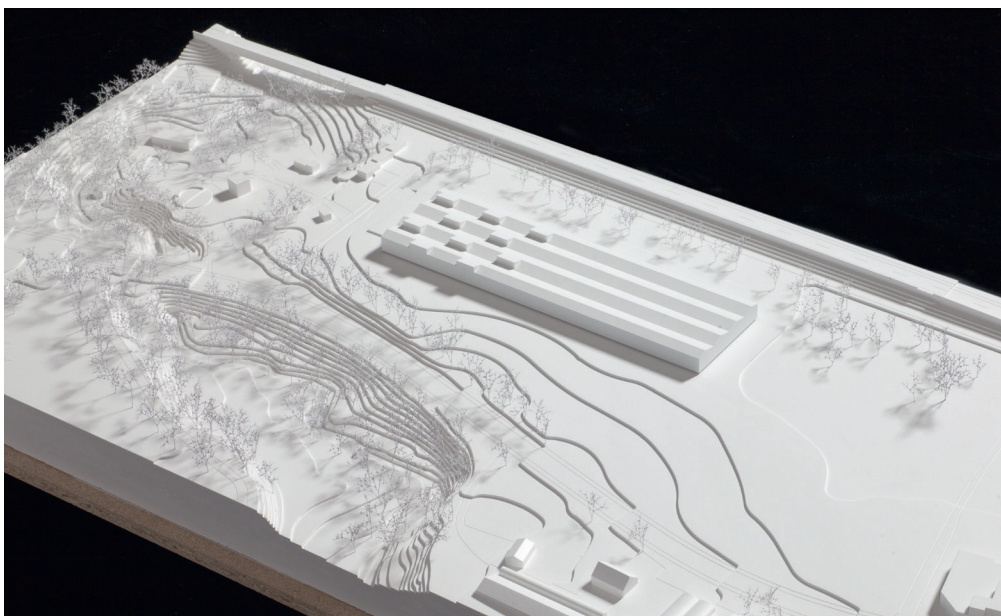
Das Projekt sieht ein flächiges Volumen vor, das stimmungsvoll die Situation in zwei differenzierte Landschaftsräume gliedert: einen Infrastrukturräum entlang der Autobahn und einen ruhigen Landschaftsraum entlang der Venusstrasse im Norden. Im Osten direkt an die Schwarzackerstrasse angebunden entwickelt sich das Gebäude linear gegen Westen in der Logik der inneren Abläufe und der Etappierung. Das in sich ruhende Volumen wirkt durch die Betonung der Horizontalen und die moderate Höhenentwicklung trotz der grossen Abmessungen zurückhaltend still.

Die Topografie des Geländes leicht überhöhend liegt das Gebäude scheinbar schwebend auf einer ausgleichenden Foundationsschicht, die entsprechend den Anforderungen an das Bauen über den Ruinen vorzusehen war. Mit einer durchgängig gleichförmigen, statisch-räumlichen Struktur aus vertikalen Betonscheiben gelingt es den Verfassern, die Anforderungen an Statik und Foundation

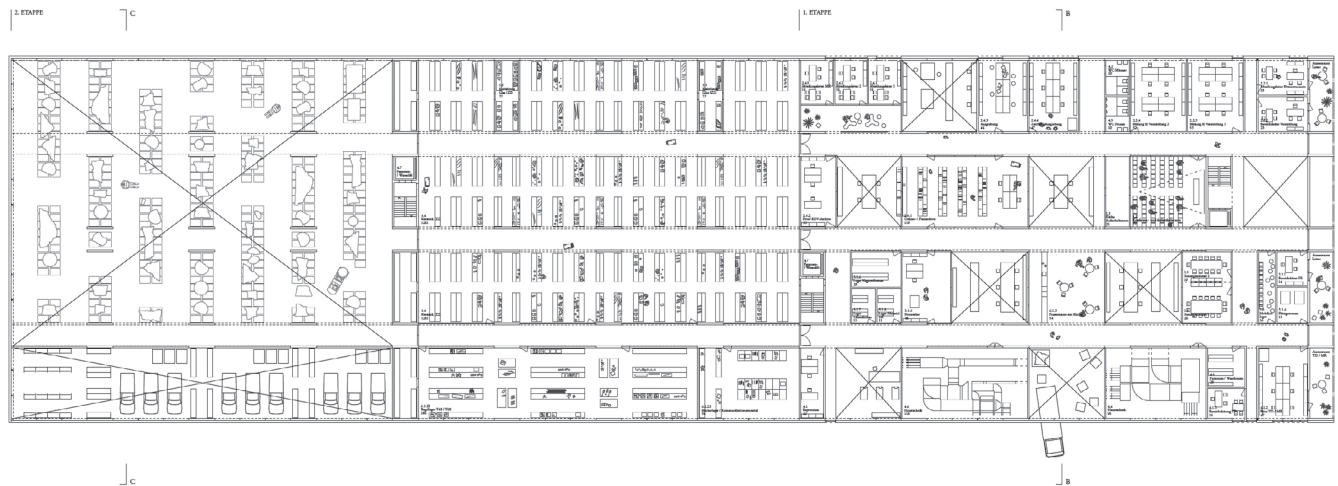


Der Standort des Sammlungs-zentrums Augusta Raurica liegt auf der Flur Schwarzacker am Rand der heutigen Siedlung Augst, westlich des Osttors mit Tierpark entlang der Autobahn.

Plan Karamuk*Kuo Architekten



Das Siegerprojekt «DR. JONES» des Architekturbüros Karamuk*Kuo Architekten aus Zürich. Im Modell wird das langrechteckige Volumen des schlichten Baus auffällig. Foto Susanne Schenker



Plan und Fassadenansicht des Obergeschosses
des Sammlungsentrums Augusta Raurica.

Zeichnung Karamuk*Kuo Architekten

architektonisch zu nutzen und daraus eine spezifische Raumtypologie für das Sammlungszentrum und das Bauen über den Ruinen zu entwickeln.

Mit nach aussen die innere Funktion abbildenden, ausgeklappten Oberlichtern wird das Gebäude bis in die Tiefe belichtet. Zusammen mit doppelgeschossigen Räumen durchbrechen sie die Strenge der über das gesamte Gebäude gleichförmig angelegten Struktur und bilden so eine vielfältige Innenwelt mit stimmungsvoll ausdifferenzierten Räumen.

Die Jury würdigt in ihrem Bericht die konsistente Durcharbeitung aller Themenbereiche. Dabei stehen drei überzeugend ausformulierte Themen im Vordergrund: Stille, als Haltung zum Ort und als Bild für die Aufbewahrung des Kulturguts in der Zeit. Struktur, repetitiv, als Hardware oder Gestell für die Aufnahme der vielen unterschiedlichen Funktionen. Stimmung, in Form von differenziert ausformulierten Qualitäten innerhalb einer rigiden Struktur und als Versprechen für ein gemeinschaftliches Arbeiten rund um die kulturelle Erinnerung Augusta Rauricas.

Das weitere Vorgehen

Nach der erfolgreichen Volksabstimmung im Jahr 2013 liegt nun mit «DR. JONES» – der Name eine Referenz an das Regierungslager im Film «Indiana Jones: Jäger des verlorenen Schatzes» – ein erster konkreter Projektvorschlag für den Neubau des Sammlungsentrums Augusta Raurica vor.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein hin zu einer modernen Infrastruktur zur Pflege und Betreuung des Kulturschatzes Augusta Raurica ist damit erreicht. In den kommenden Monaten wird intensiv geplant: Bereits 2015 soll das Bauprojekt fertiggestellt werden. Laufen die Planung und die Baukreditgenehmigung rund, so können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Römerstadt Augusta Raurica, nach zahlreichen Jahren der Geduldprüfung in ungeeigneten Räumlichkeiten, die erste Etappe mit den Arbeitsplätzen im Herbst 2018 beziehen. ■